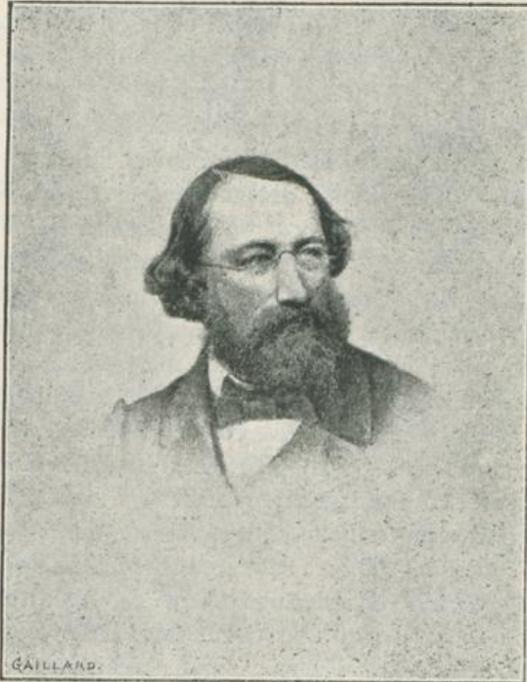


## Georg Ritschl.

Nachruf von Dr. P. Ascherson.\*)



Selten hat wohl ein Todesfall eine so allgemeine und aufrichtige Trauer hervorgerufen als das im August 1866 nach kurzer Krankheit erfolgte Ableben unseres trefflichen Freundes Ritschl. Die Hinterbliebenen beklagen den zärtlichen Gatten und Vater, die Freunde den liebenswürdigsten, treuesten Freund, die Schüler den pflichttreuen, anregenden

\*) Herr Professor Dr. P. Ascherson hatte die grosse Liebenswürdigkeit uns diesen im Jahre 1866 von ihm verfassten Nachruf auf den Mann, der wie keiner sich um die Flora unserer Provinz verdient gemacht hat, zur Verfügung zu stellen.

Herr Rechtsanwalt Ritschl in Stettin hat uns mit zuvorkommender Bereitwilligkeit die Photographie seines verstorbenen Vaters überlassen, so dass wir in den Stand gesetzt wurden den Vereinsmitgliedern obige Vervielfältigung bringen zu können.

Wir sprechen beiden Herren für ihre gütige Unterstützung unsern ergebensten Dank aus.

1\*

Lehrer, die musikalische Welt den gediegenen Kenner und selbst ausübenden Künstler, die Wissenschaft den scharfsichtigen, gewissenhaften Forscher. Nach allen Seiten reißt der plötzliche Tod des lebensfrohen und lebensfrischen Mannes Lücken, welche schwer oder nicht auszufüllen sein werden.

Georg Adolf Ritschl stammte aus einer Familie, in welcher glänzende wissenschaftliche Begabung, hervorragendes musikalisches Talent und hohe gesellige Liebenswürdigkeit erblich sind. Geboren am 3. Dezember 1816 in Berlin, war er der jüngste Sohn des damaligen Predigers an der Marienkirche, späteren Generalsuperintendenten und Bischofs Ritschl, eines Mannes, an dessen Namen sich neben seiner hervorragenden Wirksamkeit als Geistlicher und Gottesgelehrter, auch hohe Verdienste um die Kirchenmusik knüpfen. Auch seine Mutter besaß eine vorzügliche musikalische Begabung. Der Professor der Theologie A. Ritschl war sein Bruder, der Philologe Fr. Ritschl sein Vetter.

Unser Georg Ritschl, welcher den ersten Unterricht in Berlin empfangen hatte, folgte seinem nach Stettin versetzten Vater im Jahre 1828 und besuchte bis Michaelis 1834 das dortige Gymnasium. Von da bis Ostern 1838 studierte er in Berlin und Greifswald Philologie, bestand 1841 das Oberlehrer-Examen und unterrichtete bis Michaelis d. J. am Stettiner Gymnasium; dann ein Jahr lang am Gymnasium in Neustettin, zwei Jahre lang als Adjunkt am Pädagogium in Putbus und seit Michaelis 1844 am Friedrich-Wilhelms-Gymnasium in Posen, wo ihm eine fast 22jährige, segensreiche Wirksamkeit vergönnt war. Bald nach seiner Versetzung nach Posen verheiratete er sich mit einer Schwester des verstorbenen Kunsthistorikers Franz Kugler, mit welcher er eine 20jährige, höchst glückliche Ehe führte, der eine Tochter und ein Sohn entsprossen, welcher das Interesse seines Vaters für Naturgeschichte geerbt zu haben scheint. G. Ritschl starb am 18. August 1866 nach sehr kurzem Krankenlager zu Posen an der Cholera.

Es ist hier nicht der Ort auf Ritschl's vorzügliche musikalische Leistungen einzugehen, hinsichtlich deren wir

auf seinen in der Ostdeutschen Zeitung erschienenen Nekrolog verweisen. Ebensovienig auf seine pädagogische Thätigkeit, für deren Erfolge die Liebe spricht, mit der seine Schüler sich oft nach vielen Jahren seiner erinnerten. Wir haben es hier nur mit seinen naturhistorischen, hauptsächlich botanischen Arbeiten zu thun. Schon als Gymnasiast zeigte Ritschl das lebhafteste Interesse für diesen Wissenszweig, welches in dem Umgange mit unserem würdigen Vereinsmitgliede, Herrn Rektor Hess in Stettin, mit dem ihn auch später ein enges Freundschaftsband verknüpfte, reichlichste Nahrung fand. Bei seinen philologischen Studien trat die Beschäftigung mit Naturgeschichte etwas in den Hintergrund; er hörte zwar in Berlin Kunth's Vorträge über Botanik, ohne indessen von denselben eine besondere Anregung zu empfangen. Es war der Langenweile, welche der geistvolle, lebhaft junge Mann in dem öden Landstädtchen Neustettin empfand, vorbehalten, die schlummernde Neigung wieder zu erwecken. Wie mir der Verstorbene erzählte, war es die ihm auf einem Spaziergange in Menge begegnende *Pulsatilla vernalis* (L.) Mill., eine der schönsten Zierden unserer nordostdeutschen Flora, welche der erste Anlass für ihn wurde, seine botanischen Studien wieder aufzunehmen. Der zweijährige Aufenthalt auf der pflanzenreichen Insel Rügen, von welchem er oft und gern als einer freudigen Erinnerung sprach, gab dieser Neigung reiche Nahrung, und als er bald darauf nach Posen, mithin in ein Gebiet versetzt wurde, von dessen Flora das dürftige, ebenso incorrecte als unzuverlässige Verzeichnis der Pampuchschen *Flora Tremesnensis* (1840) abgerechnet, noch nichts bekannt war, fasste er sehr bald den Vorsatz, diese Lücke in der botanischen Litteratur auszufüllen, welchen er auch mit der ihm eigenen Energie bald zur Ausführung brachte. Ritschl war für eine solche Arbeit in der That auch ganz besonders geeignet. Neben seinem vorzüglichen botanischen Blick, seiner harmonischen Geistesbildung, welche ihn nie in die Einseitigkeit irgend einer falschen Richtung verfallen liess, vielmehr ihm eine

Schärfe und Unbestechlichkeit des wissenschaftlichen Urteils verlieh, welche auch mir oft sichere Leitsterne waren, hatte er auch durch seine persönliche Liebenswürdigkeit vielfache Beziehungen angeknüpft, welche ihm viele Teile der Provinz mit grosser Leichtigkeit erreichbar machten. Als jovialer Gesellschafter, in früheren Jahren auch als unermüdlicher Jäger gern gesehen, später öfter von früheren Schülern mit Einladungen überhäuft, lernte er viele entlegene Punkte der erst sehr allmählich von Eisenbahnen durchzogenen, in vielen Teilen noch heut etwas unwegsamen Provinz kennen. So konnte schon 1850 die „*Flora des Grossherzogthums Posen*“ erscheinen, ein Werk, welches, obwohl in der Anordnung den Koch'schen Werken sich anschliessend, doch himmelweit sich von jener Schaar dilettantisch über den Koch'schen Leisten geschlagener Lokalfloren unterscheidet, welche selten etwas Eigenes enthalten. Vielmehr umfasst dies Werkchen in seinem mässigen Umfange eine Fülle der wertvollsten systematischen und pflanzengeographischen Beobachtungen. Es ist sehr zu bedauern, dass der Verfasser nicht dazu gelangt ist, eine zweite Auflage zu bearbeiten. Die unzähligen Bemerkungen, mit denen das mir wiederholt in der liberalsten Weise anvertraute Handexemplar versehen ist, würden ein ganz anderes, vollständigeres Bild der Posener Flora vorstellen, als es der erste, natürlich noch ziemlich lückenhafte Versuch geben konnte. Nicht wenige der als zu findende aufgeführten Arten sind dieser Voraussicht entsprechend entdeckt worden. Dabei ist hervorzuheben, dass Ritschl sich nicht damit begnügen konnte, wie es z. B. bei meiner Bearbeitung der Flora der Provinz Brandenburg der Fall war, einen Schatz bereits vorhandener Beobachtungen zu sammeln und zu redigieren, vielmehr, obwohl es ihm nicht ganz an Mitarbeitern mangelte, den weitaus grössten Teil des Materials selbst herbeizuschaffen hatte. Die noch kürzlich in Bromberg so lebhaft botanische Thätigkeit, welche leider durch den Tod des fast gleichzeitig mit Ritschl an derselben verheerenden Seuche hinweggerafften Kühling ihren Mittel-

punkt verloren hat, begann erst in Ritschl's späteren Lebensjahren und empfing von ihm zum Teil die wertvollsten Anregungen.

Wir haben bereits bemerkt, wie eifrig Ritschl auch nach Erscheinen der Flora seine botanische Thätigkeit fortsetzte. Da er die nähere Umgebung Posens bald so erschöpfend durchforscht hatte, dass erheblichere Funde auffallender Arten nicht mehr oft seine Exkursionen belohnten, begann er dass Studium mehrerer schwieriger Gruppen, besonders auf Wimmers Anregung der Weiden, der Hieracien, der Rubi, der Veilchen und mit besonderer Vorliebe der wildwachsenden Hybriden. Die Resultate der letzteren Studien sind z. B. in dem 1857 erschienenen Programme des Posener Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums niedergelegt, wie er schon früher in einem 1851 erschienenen Programme einen statistischen Vergleich der Posener Flora mit der der Nachbarländer gegeben hatte, nach dessen Vorbilde ich meine Inaugural-Dissertation bearbeitet habe. Ausserdem konnte ich ihn nur einmal zur Abfassung einer im 2. Heft unserer Verhandlungen 1860 S. 105 abgedruckten Notiz über neue Entdeckungen aus seinem Florengebiete bewegen, da er leider bei dem regsten Forschereifer entschiedene Abneigung gegen literarische Produktion besass. Man würde daher sehr irren, wenn man den Umfang seiner wissenschaftlichen Thätigkeit nach demjenigen seiner Publikationen beurteilen wollte. Übrigens theilte er, seinem edlen Charakter und seiner Herzengüte folgend, seine Beobachtungen in liberalster Weise mit. Obwohl er, wie schon bemerkt, ein schlagendes durchaus selbständiges Urtheil in wissenschaftlichen Fragen sich stets wahrte, so suchte er doch stets den Verkehr mit gleichstrebenden Fachgenossen, von welchen ich als die ihm nächstbefeundeten nur Wimmer, Hertzsch, Seehaus, Lasch, Garcke, Wirtgen, zuletzt auch Uechtritz nennen will. Ich selbst hatte fast seit Beginn meiner botanischen Thätigkeit die Freude, mit ihm in näherer Verbindung zu stehen und erhielt für alle meine Arbeiten, welche sich auf sein Gebiet

erstreckten, die bereitwilligste Unterstützung; ich bekenne es aus seinen gedruckten und ungedruckten Aufzeichnungen, noch mehr aber aus seinem anregenden mündlichen Verkehr sehr viel gelernt zu haben.

In den letzten Jahren entzogen die inzwischen vollendeten Eisenbahnen nach Süden ihn in den Ferien gewöhnlich der Provinz Posen; die schlesischen Gebirge, in den letzten Jahren auch die österreichischen Alpen, wurden von ihm wiederholt besucht und gründlich botanisch und in den letzten Jahren auch entomologisch erforscht. Auf letzterem Gebiet hatte er wieder einen der schwierigen Zweige, nämlich unter den Schmetterlingen die Mikrolepidopteren, erwählt.\*) Im Ganzen erfreute er sich einer festen Gesundheit, nur machte ihm die zunehmende Korpulenz zuletzt die ihm so erwünschten Gebirgsreisen sehr beschwerlich; doch machte er noch in den letzten Wochen seines Lebens eine Reise durch das Riesengebirge in vollster Rüstigkeit und in heiterster Stimmung, nach welcher er neugestärkt seinen Beruf wieder antrat. Wie ein Donnerschlag traf die Todesbotschaft seine Freunde, die ihn noch wenige Tage zuvor heiter und gesund im Gebirge verlassen hatten.

Ritschl besass einen ungewöhnlichen Grad geselliger Talente. Heiteren Lebensgenüssen nicht abgeneigt, dabei von unbestechlicher Geradheit des Charakters, welche aber kaum jemals in Schroffheit ausartete, berührte er bei flüchtiger Begegnung sofort sympatisch und fesselte bei näherer Bekanntschaft mit unwiderstehlicher Liebenswürdigkeit. So hat er in jeder Sphäre aufrichtige Freundschaft geübt und erworben. Gleich ausgezeichnet als Mensch, als Gelehrter und als Künstler, hat er sich einen bleibenden Namen geschaffen; sein Andenken wird bei Allen, die das Glück hatten, ihn persönlich zu kennen, nur mit ihrem Leben erlöschen.

\*) Seine besonders für die Provinz Posen wertvolle Insekten-sammlung wurde, nebst seinem Herbarium, für die Realschule in Posen erworben.